



Nennmärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 5ten Januar.

Die Landsberger Brücke.

Historische Novelle von George.
(Fortsetzung.)

„Der Himmel gebe, daß dies Nest sich uns ohne Vertheidigung überliefere,“ sagte der General Bülow vor Soissons zum Ingenieurlientenant Wegern; „ich habe vom Feldmarschall einen geheimen Boten, der mich dringend dazu auffordert, er wird hierher geworfen, und Napoleon drückt ihn todt, wenn Soissons sich noch zwölf Stunden hält.“

„Excellenz, wir sind nicht mit den Mitteln versehen, eine so rasche Uebergabe zu erzwingen,“ erwiderte Wegern, „ich will meine Pionire opfern, um zu drohen, vielleicht wirkt dies, bleibt die Besatzung standhaft, so mögen wir die Lust zu einem coup de main immer aufgeben, sein Gelingen ist unmöglich.“

„Lieber Wegern,“ versetzte der General, „es muß möglich seyn, die Franzosen sind entmuthigt, Soissons ist fest, aber nicht im Vertheidigungszustande, auf den Wällen sind keine Kanonen, die im Zeughause liegen, haben keine Laffetten, an Munition ist Mangel, so viel weiß ich, — suchen Sie einen Punkt auf, den wir erstürmen können, wir wollen keine Anstrengung scheuen, den Erfolg zu erzwingen.“

„Excellenz halten zu Gnaden,“ fiel Wegern ein, „ein verunglückter Versuch — und ich bin überzeugt, er gelingt nicht — giebt der Garnison alle Energie wieder, wenn sie ihr ja fehlt, und beweist unsere Verzweiflung. Suchen wir zu impomiren dadurch, daß wir kaltblütig, wie

wenn wir Zeit übrig hätten — und so beverwegen, als fürchteten wir nichts — eine Stelle le mit den Anstalten, die uns zu Gebote stehen, bedrorohen, und — zugleich unterhandeln. Der Platz ist gilt Alles, die Bedingungen sind Nebensache.“

„So treffen Sie Maasregeln, doch schnelle und wirksame,“ entgegnete Bülow.

Wegern — es war in der Dämmerung — wagte sich bis an die Contrescarpe, und liefes um den Graben. Er fand einen Punkt, der r ihm besonders günstig schien, der Wall war hier r zum Theil verfallen, und der Graben hatte eine sefeichte Stelle. Wohl schossen einige Posten von t dem Walle nach ihm, doch geschah dies in Uebereilung, und gleichsam zur Kurzweil, ward auch, wie es schien, auf Befehl, eingestellt. Er blieb unverletzt, eilte zurück, nahm seine Pionire, noch t etwa hundert Freiwillige von der Infanterie, undid ließ diese Faszinen und Sandsäcke nach der erwählten Stelle tragen. Die Faszinen wurden gigelegt, und die Säcke gefüllt, in kurzer Zeit warr ein Logement auf der Flanke eines Bastions vvollen-det, und nun wurden einige Flintenschüsse nach dem Wall hinüber geschickt. Man sahe beim Sternenlicht, daß sich jenseit eine Mengee Gewehre zeigten, und hörte in Polnischer Sprache fluchen. Hiernach zu urtheilen, stand dort ein Polnisches Bataillon. So war es auch, und, nach unverbürgten Nachrichten, ward es vom dem spätern Generalissimus Skrzinecki befehligt.t.

Wegern ließ in Polnischer Sprache den Fein-den zurufen, daß sie verloren seyen, indem er ihnen unter den Wall lege, und ihn in die Luft sprengen werde. Zugleich ward, um den

eignen Muth zu erhärten, und den fremden zu schwächen, ein lebhaftes Feuer nach dem Walle unterhalten. Die Polen antworteten wenig, weil sie einsahen, daß ihre Feinde geschützt waren, und sie selbst nichts zu befürchten hatten; dagegen riefen sie Worte des Hohns über die vergeblichen Anstrengungen ihrer Feinde herüber, und drohten, sobald der Tag anbrechen würde, diese mit ihrem Nest zu vernichten. Die Preußen lachten darüber auf ihrer Seite, und versicherten Jene, daß sie auf ihrem Plage den Tag nicht erleben würden. Wegern erschöpfte sich in Anstrengungen, um den Posten, den er eingenommen hatte, zu sichern, und stellte seine Person mit heldenmüthiger Verachtung des Todes bloß, so daß seine Pionire ihn baten und ermahnten, sich nicht offenbar der Vernichtung Preis zu geben. Dann schrieb er: „Ein kleiner Posten ist besetzt, und gesichert in drohender Nähe; jetzt ist Zeit zu unterhandeln.“

Der General ließ den Rittmeister Martens kommen, einen höchst gewandten Mann, der schon sein Talent zur Ueberredung bei der Festung Lafere durch glücklichen Erfolg bewiesen hatte; mit diesem recognoscirte er Wegern's verwegene Stellung, welcher schon, langsam fortschreitend, in dem Hauptgraben sich etablirte, und nun ward Martens als Parlamentair in die Stadt gesendet. Er kam zurück, der Commandant verlangte Bedenkzeit, diese ward verweigert. „Wie heißt der Commandant?“ fragte Bülow.

„Moreau,“ war die Antwort des Franzosen, der Martens begleitete.

„Mich wundert, daß Napoleon sich diesem Manne anvertraut hat,“ scherzte Bülow, „heute befehligt er den wichtigsten Punkt auf der Welt.“

Wegern hörte inzwischen, daß er vom Feinde recognoscirt ward, dies bewog ihn, noch verwegener als bisher aufzutreten, und er rief seinen Feinden zu, sie möchten ein wenig warten, gleich werde er bei ihnen seyn, die Descente sey vollendet.

„Kommt nur, wir warten schon,“ riefen die Polen zurück, aber französische versteckte Worte ließen ihn errathen, daß vielleicht der Commandant dort sey, und dies zeugte von dessen Kleinmuth; eine wirkliche Gefahr war nicht denkbar, er that daher um so fecker.

Nicht lange dauerte es, und es kam die Nachricht, daß Coiffons übergeben werde. Die Besatzung erhielt freien Abzug, und ward dem Feldmarschall Blücher entgegen geführt, dessen Annä-

herung vollends das letzte Zutrauen des Commandanten vernichtet hatte. Freilich gingen diesem die Augen schrecklich auf, als er gewahrte, daß Blücher von seinem Kaiser heftig gedrängt und verfolgt ward, und daß Blüchers Armee den Kampf der Verzweiflung hätte bestehen müssen, wenn sie an die Marne gedrängt worden wäre, ohne einen schützenden Uebergangspunkt zu haben. Diesen bot allein Coiffons dar, und jubelnd begrüßten am Morgen des dritten März Blüchers Krieger ihr siegreiches Panier, das von den Thürmen der übergebenen Stadt herabwehte.

Nächst Bülow, dem rastlosen Führer, gebührte der Preis des Tages dem wackern Unterhändler Martens und dem zugleich besonnenen und verwegenen Wegern. Sey diesem hier für sein herrliches Benehmen öffentlicher Ruhm gezollt, funkelnde Orden zieren die tapfere Brust für seine That, aber bis jetzt ist sein Name nirgend für Coiffons Eroberung öffentlich genannt worden, und doch war hauptsächlich er es, der sie bewirkte, und Blüchers größte Niederlage verhinderte.

Bülow's Krieger zogen in die genommene Stadt ein; von den Thürmen konnten sie Blüchers Waffen in der Ferne blinken sehen, und ihre Erhebung war groß, der gute Ausgang schien gesichert. —

Ein Offizier, hinter sich einen Haufen Fußlire, ging auf das Stadtgefängniß zu, um aus diesem die Kriegsgefangenen zu befreien; die schweren Thore knarrten, und lauter Freudenruf erschallte, als die Eingesperrten ihre befreienden Brüder erblickten.

„Heraus, Kameraden,“ rief der Offizier, „ergreift die Waffen, und rächt eure Schmach an dem Feinde. Schon hören unsere Vorposten die Glocken von Notre-Dame.“

„Es lebe der König, Vater Blücher, Bülow,“ riefen hundert Stimmen zugleich.

Der Offizier musterte die Gefangenen mit seinem scharfen Auge, da zuckte es wundersam in ihm. „Ist es wahr, Brenner, bist Du's?“ rief er, und eilte auf einen sehr dürftig Bekleideten zu. „Hier! Du? seit unserer letzten Begegnung in Mecklenburg?“ fragte Winter ferner. —

„Zu dienen, lieber Freund, und ich denke, wir sind quitt,“ entgegnete Brenner, und ging stolz von dannen. — Winter erröthete und schüttelte bedächtig den Kopf.

(Schluß folgt).

